

# Ein einig Volk gegen Depression

**Suizidprävention** Zusammen mit dem Basler Verein Tele-Hilfe, der die «Dargebotene Hand» betreibt, sagt Baselland der Depression den Kampf an.

VON BOJAN STULA

Ein eigenständiges Programm zur Suizidprävention kann sich der Kanton Baselland aus finanziellen Gründen nicht leisten. Doch jetzt will sich der Landkanton mit Geldern aus dem Lotteriefonds gegen Depression am Schweizer «Bündler» beteiligen. Die Volkswirtschafts- und Gesundheitskommission des Landrats hat soeben eine entsprechende Vorhaben der Regierung einstimmig abgesegnet. Es besteht kaum ein Zweifel, dass das Baslerbieter Parlament dieser Vorgabe folgen wird, zumal die Kantonskasse durch das Aktionsprogramm nicht belastet wird.

Die Idee für ein umfassendes kantonales Programm geht auf einen Vorstoss der Liestaler EVP-Landrätin und Vize-Landratspräsidentin Elisabeth Augstburger zurück. Diese hatte 2011 von der Regierung die Prüfung verstärkter Massnahmen gegen die «steigende Suizidrate» verlangt. In seiner Antwort vom vergangenen April stellte

der Regierungsrat fest, dass das Baselland zwar mit 10,4 Suiziden auf 100 000 Einwohner im langjährigen Mittelwert unter dem schweizerischen Durchschnitt von 12,6 liege (ohne Fälle von Sterbehilfe), und dass die Rate von Selbsttötungen in der Schweiz seit Jahren leicht sinke. Dennoch darf laut Regierung «die Suizidprävention nicht vernachlässigt werden». Denn durch geeignete Präventionsmassnahmen könnten und müssten «möglichst viele Suizide und Suizidversuche verhindert werden».

**«Die Suizidprävention als eigenständiges Thema haben wir auf unserer Agenda, aber zu einem noch unbestimmten Zeitpunkt.»**

**Anne Tschudin** Sprecherin Gesundheitsdepartement Basel-Stadt

Dies soll nun im Baselland dank des «Bündnisses gegen Depression» verwirklicht werden. Dabei handelt es sich um ein wissenschaftlich ausgearbeitetes Konzept, das ursprünglich in Deutschland entwickelt wurde und bei seinem Erstsatz im Jahr 2001 dazu führte, dass in Nürnberg in den Folgejahren die Suizide und Suizidversuche um bis zu 32 Prozent zurückgingen.

## In Deutschland erfolgreich

Das Konzept weist den Weg, wie depressiv erkrankte Menschen besser ver-

sorgt werden können, was insofern bedeutend ist, da bei den Gründen für einen Suizid oftmals eine Depression ausschlaggebend ist. Neben PR-Aktionen in der Öffentlichkeit sind die Zusammenarbeit mit Hausärzten und deren Fortbildung, Hilfsangebote für Betroffene und Angehörige sowie die Zusammenarbeit mit «Multiplikatoren», also Lehrern, Seelsorgern, Altenpflegern usw., die vier tragenden Säulen.

Im Ursprungsland Deutschland nehmen inzwischen rund 75 Städte und Regionen am Bündnis teil. «Beratungsstellen, Ärzte und Angehörige schneller auf die Krankheit aufmerksam und können Betroffenen deshalb wirksamer helfen», bilanziert der eingeschriebene Verein Deutsches Bündnis gegen Depression nach bald 15-jähriger Tätigkeit.

In der Schweiz hat das Bundesamt für Gesundheit die Lizenz für das Programm erworben, die innerhalb des Landes gratis abgegeben wird. Laut dem Netzwerk Psychische Gesundheit Schweiz (NPG) sind inzwischen Appenzel Inner- und Ausserrhoden, Bern,

Genf, Graubünden, Luzern, Solothurn, St. Gallen/Liechtenstein, Thurgau und Zug dem Bündnis beigetreten. Sobald die Regierungsvorlage den Landrat passiert hat, wird sich das Baselländische Kreis anschliessen.

## In Basel-Stadt auf der Agenda

Einen Sonderzug fährt derweil der Kanton Basel-Stadt. Das NPG zählt die Stadt zwar zum Bündnis dazu, doch mit der eigenen Informationskampagne «Alles Gute Basel» von 2010. «Die Suizidprävention als eigenständiges Thema haben wir auf unserer Agenda, aber zu einem noch unbestimmten Zeitpunkt», sagt Anne Tschudin vom Basler Gesundheitsdepartement.

In Baselland wird der von den katholischen und evangelischen Landeskirchen getragene Verein Tele-Hilfe Basel die Federführung bei der Umsetzung innehaben, in Zusammenarbeit mit der Psychiatrie Baselland. Dem Verein, der das Telefon 143 («Dargebotene Hand») betreibt, stehen für den Aufbau 216 000 Franken über drei Jahre aus dem kantonalen Lotteriefonds zur Verfügung. Im Umgang mit depressiv erkrankten Menschen verfügt die Tele-Hilfe über besondere Erfahrung: Von den 14 000 Anrufen, die 2015 auf Telefon 143 eingingen, gingen mindestens die Hälfte auf eine Depression zurück.